Universität Konstanz
Geisteswissenschaftliche Sektion
Fachbereich Geschichte / Soziologie
Sommersemester 2004
Proseminar: Die Reformation
Dozent: PD Dr. Joachim Eibach
Referent: Patrick Weber

Der Streit zwischen

Luther & Erasmus

Universität Konstanz
Geisteswissenschaftliche Sektion
Fachbereich Geschichte / Soziologie
Sommersemester 2004
Proseminar: Die Reformation
Dozent: PD Dr. Joachim Eibach
Referent: Patrick Weber

Der Streit zwischen 1
Einleitung 2
Das Kirchenverständnis des Erasmus 2
Erste Begegnung mit Luther 4
Der Streit zwischen Luther und Erasmus 7
De libero arbitrio und der Streit um die Assertion 7
Zum servo arbitrio 9
Erasmus´ Zeit nach dem Streit und Schlußbemerkungen 10
Literatur 13

Einleitung

Bis heute ist uns das Vermächtnis Luthers in Form der protestantischen Konfession geblieben. Obwohl Erasmus Desiderius von Rotterdam uns dagegen keine Institution hinterlassen hat, sind seine Verdienste unzweifelhaft groß, aber ein direkter Einfluß auf den Verlauf der Reformation und der damit verbundene höhere Ruhm, sind ihm zeitlebens verschloßen geblieben. Das liegt daran, daß nicht all seine Ideen in den Reformationsprozeß eingegangen sind, wie seine Auseinandersetzung mit Martin Luther über „Assertionen“ und den freien Willen zeigen. Erasmus war der Überzeugung mittels philologischem Bibelstudium, ganz im Sinne eines „biblischen Humanismus“, wie Augustijn es nannte[1], die Kirche von innen heraus reformieren zu können ohne die Spaltung herbeizuführen, wie Luther es tat.

Zweck dieser Arbeit soll es also im Folgendem sein einen Einblick in Erasmus Kirchenverständnis und seiner Vision von einer sinnvollen Reformation der Kirche von innen heraus zu geben. Weshalb seine Weigerung klare Assertionen zu tätigen zu einem Streit mit Luther führte, in dessen Verlauf er ins Hintertreffen geriet und ob sein Lebenswerk dadurch vollendet werden konnte oder nicht.

Das Kirchenverständnis des Erasmus

[1] Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991, S. 194.

Was Erasmus an der Kirche am meisten kritisierte, lässt sich bereits aus folgendem Zitat ablesen:

„*Wenn du auf die große Menge der Christen siehst, liegt nicht ihr ganzes Trachten und Sinnen bei den Zeremonien? Mit welch großer Sorgfalt werden bei der Taufe die alten Riten der Kirche vorgeführt? ... Und schon wird das Kind ein Christ genannt und ist es auch in gewisser Hinsicht. Bald wird es wiederum gesalbt, endlich lernt es beichten, empfängt die Kommunion, gewöhnt sich daran, an Feiertagen zu ruhen, die Messe zu hören und bisweilen zu fasten und sich von Fleischspeisen zu enthalten. Und wenn einer diese Dinge beachtet, wird er für einen vollkommenen Christen gehalten. Daß das alles geschieht, billige ich freilich, aber daß es mehr aus Gewohnheit als aus Überzeugung geschieht, billige ich nicht, und daß darin das ganze Christentum bestehen soll, mißbillige ich aufs schärfste.*“[2]

Mit Parolen wie dieser übte Erasmus sehr scharfe und unmissverständliche Kritik an der Kirche seiner Zeit. Vor allen Dingen prangerte er den bei den Leuten vorherrschenden Aberglauben und *Pharisäismus* an.

Der *Aberglaube* bringe Menschen dazu, heiligen Leuten und Dingen zu vertrauen. Wie wir obenstehendem Zitat entnehmen können, begnügen sich Christen damit vorgezeichneten Riten der Kirche zu folgen. Weiterhin können wir aus dieser Aussage schließen, daß es Erasmus Auffassung nach zur Erlangung des Seelenheils eben nicht ausreicht schlicht den Riten und Weisungen der Kirche zu folgen, selbst wenn er dessen Autorität nie angefochten hatte. Stattdessen solle jeder seiner Berufung folgen und auf seine Art dem Herrn dienen[3].

Unter *Pharisäismus* versteht Erasmus den selbstherrlichen Formalismus der Kirche, die eigenen Institutionen über die eigentlichen Gebote Gottes zu stellen. Damit übe sie eine Tyrannei über die Menschen aus, anstatt ihnen die christliche Liebe zu lehren[4]. Mehr noch gebe sie dem Christen ein Instrument an die Hand, mit welchem er Gottes Gebote bedenkenlos übertreten könne[5]. In diesem Vorwurf geht er gewissermaßen weiter als es Luther später in seinen 95 Thesen tat[6]. Die Kirche ist ihm daher weniger wichtig als die eigentliche Gemeinschaft der Christen, für die er das *Enchiridion militis christiani* als theologische Programmschrift herausgibt. Es ist als eine Art Leitfaden des Christen auf seinem Weg zur Gottgefälligkeit durch die Heilige Schrift zu verstehen. Zweiundzwanzig

---

[2] Coll., ASD 1/3, 255,726-739.

[3] Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996, S. 76.

[4] Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996. S. 76 f.

[5] Erasmus bezieht sich hier vor allen Dingen auf die Beichte und den Ablaß.

[6] Kohls, Ernst-Wilhelm, Luther oder Erasmus (Band II), Basel, 1972, S. 102 f.
In These 38 sagt Luther, daß die Vergebung durch den Papst nicht zu verachten sei, selbst wenn er die Praxis des Ablasskaufs ablehnt.

Regeln sollen den Lesern dabei helfen. In der zweiten gedruckten Ausgabe des *Enchiridions* aus dem Jahre 1518, nimmt er in einem Vorwort Martin Luther vor seinen Gegnern in Schutz[7]. Desweiteren äußert er die von Luther später aufgegriffene These, daß Priester nicht die Mittler zwischen Gott und Menschen darstellen sollten, sondern lediglich die christliche Lehre zu vermitteln und schon gar nicht über Erlösung oder Verdammnis eines Menschen zu entscheiden hätten[8]. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Erasmus beim Verfassen des Werkes immer das Christentum als Ganzes und weniger die Kirche als Institution im Auge hatte. Ziemlich eindeutig wird seine Haltung etwa in Aussprüchen wie diesem: „Ich betrachte die Monarchie des römischen Oberpriesters, wie sie jetzt ist, als eine Pest der Christenheit"[9]. Er anerkennt im *Enchiridion* durchaus die Tatsache, daß der Mensch nun mal in zwei Welten, der spirituellen und der geistigen[10], lebt und die Kirche als Erscheinung der fleischlichen Welt durchaus das Recht habe Sakramente einzuführen. Allerdings verwahrt er sich mit Vehemenz gegen eben diesen Aberglauben, in der Verrichtung von Zeremonien die höchste Form der Frömmigkeit zu sehen[11]. Aus seinem Studium der antiken Schriften weiß er außerdem von Schriftstellern und Denkern, die in ihrer Tugendhaftigkeit eines Christen würdig gewesen wären. All das zu einer Zeit als die Bibel noch gar nicht verfasst und Jesus noch nicht über die Erde gewandelt war[12]. Aus diesem Grund hält es Erasmus wie sein Vorbild Augustin. Er sucht die Verbindung zwischen der Antike und dem Christentum um durch die humanistische Bildung dem Geheimnis Gottes Stufe um Stufe näherzukommen, anstatt auf einen Schlag emporfliegen zu wollen[13].

Erste Begegnung mit Luther

Das erste Mal wird Erasmus mit Luther in Berührung gekommen sein, als er von Georg Spalatin um 1516 einen Brief erhält. Darin übermittelt er die Kritik des damals noch weitgehend unbekannten Luther, Erasmus habe Paulus falsch aufgefasst und im Speziellem die *justitia* falsch ausgelegt[14].

---

[7] Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991, S. 41 f.
[8] Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996, S. 81.
[9] A 3, 872, 16-18.
[10] Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991, S. 46.
[11] Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996, S. 82 f.
[12] Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996, S. 86 f.
[13] Kohls, Ernst-Wilhelm, Luther oder Erasmus (Band I), Basel, 1972, S. 40 f.
[14] Huizinga, Johan, Erasmus and the age of Reformation, New York, 1957, S. 139 ff.

In Basel, wo Erasmus 1518 die zweite Auflage seines *Enchiridions* in Druck gab, kam ihm zu Ohren, daß sich Luther unter den Humanisten bereits einen Namen gemacht hatte. Passend dazu enthielt das *Enchiridion* quasi ein Programm zur Reform der Kirche. Damit stärkte Erasmus Luther den Rücken, ohne ihn direkt beim Namen zu nennen[15]. In vielen Punkten konnte Erasmus den Thesen Luthers, wie den berühmten 95 die damals bereits im Umlauf waren, zustimmen aber sein bisweilen aggressiver Ton mißfiel ihm.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung zwischen der katholischen Kirche und Luther bevorzugte es Erasmus, sich aus den Streitigkeiten herauszuhalten und lediglich als Beobachter aufzutreten. Gegen seinen Willen wurde er jedoch in diese Auseinandersetzung hineingezogen. Man warf Erasmus vor mit Luther zu kollaborieren und die eigentlich treibende Kraft hinter ihm zu sein. Schließlich habe Luther seine Thesen bei ihm abgeschrieben. Darüber äußert er sich selbst in einem Brief an Luther, der auf den 30. Mai 1519 datiert. Er äußert sich über den falschen Verdacht, der gegen ihn gehegt wurde und betont seine Neutralität in dieser Angelegenheit[16]. Die Stimmung gegen ihn wurde zunehmend unangenehm als seine Universität in Louvain 1519 einige Ankündigungen Luthers mißbilligte und Erasmus dadurch zusehends in Mißkredit kam. Erasmus selbst sah große Unterschiede zwischen seiner Kirchenauffassung und der Luthers. Seine Kritiker indes waren mehr auf die vielen Gemeinsamkeiten sensibilisiert. Zwar ermunterte er Friedrich den Weisen Luther in Schutz zu nehmen[17], gleichzeitig lehnte er es aber ab, Partei weder für noch gegen Luther zu ergreifen[18].

Gegen Ende des Jahres 1520 wurde der Druck auf ihn jedoch untragbar. Man behauptete Luther habe seine Verfehlungen aus Erasmus Übersetzung des Neuen Testaments übernommen. Als Erasmus dann auf einer Deutschland Reise mit Friedrich dem Weisen zusammentraf und dieser ihn nach dem Grund für Luthers Verurteilung fragte, entgegnete Erasmus mit einem Satz der zu geflügelten Worten werden sollte: „*Luther has sinned gravely, he has struck out against the bellies of the monks and the crown of the pope*“[19].

In der Folgezeit also wurde Erasmus von allen Seiten gedrängt eine klare Stellung in dieser Auseinandersetzung einzunehmen. Als er wieder einmal in Basel zur Veröffentlichung seiner Schriften verweilt, erhält er Besuch von Ulrich von Hutten, einem Ritter und überzeugten Lutheraner. Erasmus lehnt es ab ihn als Besucher zu empfangen erntet dafür üble Kritik die

[15] Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991, S. 119 f.
[16] Huizinga, Johan, Erasmus and the age of Reformation, New York, 1957, S. 229 ff.
Brief des Erasmus von Rotterdam an Martin Luther, geschrieben in Louvain den 30.05.1519.
[17] Ep 939
[18] Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991, S. 121 f.
[19] Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991, S. 124.

von Hutten im darauffolgenden Jahr veröffentlicht, während die Katholiken ihn überwiegend als Lutheraner ansehen, solange er auf seiner Weigerung bestünde gegen Luther zu schreiben.. Unter diesen Umständen sieht er sich dann doch dazu genötigt den Griffel gegen Luther in die Hand zu nehmen[20].

[20] Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991, S. 128 ff.

Der Streit zwischen Luther und Erasmus

De libero arbitrio und der Streit um die Assertion

Um mit Luther in den Disput zu treten wählte er ein Thema in welchem er die größten Meinungsverschiedenheiten vermutete. Im September 1524 erschien *de libero arbitrio diatribe*. Dieses Buch ist in drei Kapitel eingeteilt; dem ersten mit einer ausführlichen und langen Einleitung, den zweiten welches eine *collatio* aller Bibelpassagen die für einen freien Willen sprechen und schließlich dem dritten Kapitel mit der *diatribe*, einem Zwiegespräch in welchem Erasmus die Argumente herausarbeitet. Mit dieser Schrift wurde ein lang gehegter Disput zwischen Luther und Erasmus wieder aufgenommen. Das Thema um die Assertio. Jedoch, so meinte Erasmus, könne man den freien Willen nicht behandeln ohne die Assertio zu übergehen. Das Thema der Assertio in diesem Aufsatz erschöpfend aufzuklären, würde den Rahmen um ein vielfaches sprengen. Dennoch will ich dieses Thema, welches den Kern der Auseinandersetzung zwischen Luther und Erasmus ausmacht, einmal darstellen. Hierzu zitieren wir zunächst einen Satz Luthers.

„Derjenige, welcher etwas als gewiß assertiert, wovon er nicht weiß ob es gewiß ist, steht auf derselben Ebene wie ein wissentlicher Lügner. So kann nämlich auch der Wahres Sagende zum Lügner werden, weil er die Gewissheit der Wahrheit noch nicht kennt. Eine Sache aber ist erst dann gewiß, wenn sie Beweis hat.“[21]

Der Aussage können wir bereits entnehmen um was im Grunde genommen diskutiert wird. Bei der Assertio geht es um einen Sprachakt, die rechte und unrechte Art Behauptungen und Feststellungen zu formulieren. Wer eine Behauptung aufstellt ohne den Beweis, die *probatio*, zu erbringen ist also von vornherein als Lügner zu betrachten. Rechte Assertio dagegen ist es, einen Sachinhalt mit einer Probatio zu untermauern und einen kräftig setzenden Anspruch beizugeben, wobei die Sache konstituierend für den Anspruch, der Anspruch jedoch statuierend für die Sache wirkt[22]. Seiner Meinung nach gilt selbst der Papst nicht als Probationsinstanz und so kann die Infragestellung seines Urteils auch keine Häresie sein.

[21] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 21 f.
[22] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 22.

Falsche Assertion sei, so meint Luther, eine fehlerhafte Kombination von Sache und Anspruch[23]. So konnte er seinen Gegnern häufig vorwerfen aus einer Sache einen falschen Anspruch abzuleiten oder die Probatio falsch ausgelegt zu haben. In diesem Sinne würden sie die Schrift als höchste Probationsinstanz falsch auslegen oder gar ignorieren. An seinen Disputanten beklagte Luther dann auch ihre Engstirnigkeit bei dem Verharren auf einem vorher gefassten Standpunkt und daß ihnen nicht so sehr an der Wahrheitsfindung gelegen sei[24].

In Erasmus Buch „*de libero arbitrio*", wo er nun endgültig Partei gegen Luther ergreift, lehnt er solche Assertionen ab. Er ist also ein Non-Assertor. Erasmus scheute sich solche Aussagen zu machen da er keine absoluten Wahrheiten anerkennen mochte. Stattdessen sollte jeder Mensch den Zugang zur Heiligen Schrift und damit zu Christus finden[25]. Aufgrund dieses Standpunktes wurde ihm von Luther immer wieder vorgeworfen keinen klaren Standpunkt einzunehmen, sich stattdessen auf verschlagene Art und Weise immer wieder als Freund durch seine differenzierte Vielfältigkeit anzubiedern. Der ungehobelte Eck sei ihm da lieber gewesen, da assertiv[26].

Weiterhin unterscheiden sich die beiden Kontrahenten in einer unterschiedlichen Konzeption des Wahrheitsbegriffs. Für Erasmus ist die Wahrheit bereits unnötig verkompliziert worden und er plädiert deshalb für dessen Reduktion und Weitergabe an die Menschen in Form von humanistischer Bildung. Luther dagegen meint, daß die Wahrheit verdeckt wurde und deswegen in Form von Publikationen an die Öffentlichkeit gelangen muß[27]. In diesem Lichte wird wiederum verständlich, welchen Vorwurf Erasmus gegen Luther und seine Anhänger einwarf. Nämlich begehe er dadurch einen schwerwiegenden Fehler indem er durch die Aufstellung von Assertionen gegen das Dogma der Kirche verstoße um diese dann schleunigst zu publizieren. Dann verharre er auf diesen selbst gemachten Assertionen und umgehe jegliche Disputation um dann bereits die geringste Abweichung von seiner Meinung buchtstäblich zu verteufeln[28].

In der Abweichung von diesem Dogma liegt das nächste Problem begraben. Die Heilige Schrift und deren Auslegung akzeptierte Erasmus und verbat sich Disputationen, nebst der

---

[23] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 34.

[24] Siehe zum Beispiel: Asterisci WA1, 288,3 f wo Luther behauptet seine Gegner brachten immer wieder widerlegte Argumente hervor; oder Asterisci WA1, 281,28 ff über Disputationsfehler und Probationslosigkeit.

[25] Huizinga, Johan, Erasmus and the age of Reformation, New York, 1957, S. 110 f.

[26] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 217 f.

[27] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 243.

[28] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 256 f.
In der schriftlichen Korrespondenz miteinander führen sowohl Luther als auch Erasmus mehrmals den Teufel im Munde.

Erbringung der dafür notwendigen Probationen. In Angelegenheiten des Glaubens sei eben allein der Glaube entscheidend und nicht die Erbringung eines Beweises hierfür.
In diesem Rahmen hätte sich Luther jedoch nicht bewegen können. Für ihn galt es herauszufinden welche Vorschriften für den Glauben überhaupt notwendig seien und welche nicht. Es wurde für ihn selbst notwendig, klare Aussagen zu treffen und das konnte er nur mittels fester Assertionen. Für ihn stehen die *confessio* und die *assertio* in der Hinsicht wie Paulus es ausdrückte, nebeneinander. Eine Assertion aus innerem Gewissen die durch den heiligen Geist eingegeben wird[29]. Luther geht darauf in seiner Antwortschrift an Erasmus „*des servo arbitrio*", ein[30]. Eine solche Denkweise mißfiel Erasmus sehr. In Hinblick auf die Tumulte die Luther mit einer solchen Methode entfachen konnte vergleicht er seine Redeweise mit der Wucht eines reißenden Bergflußes, der Felsen und Baumstümpfe mit sich hinabreißt[31]. Ein anderer Punkt für Erasmus, die assertive Methode abzulehnen war sicherlich die Furcht, sie könne nach und nach zu einem neuen, wenn auch reformierten Dogma versteifen und dadurch würde der Glaube und die Hingabe der Menschen an Gott erkalten, so wie er es von Anfang an immer wieder angeprangert und kritisiert hatte.

Zum servo arbitrio

Luthers Hauptansatzpunkt zur Aushebelung der Thesen in Erasmus Abhandlung über den freien Willen zielt darauf, Erasmus die Aufstellung einer Definition zu unterstellen. Er spreche nur vom freien Willen der Menschen und lasse den Gottes oder der Engel außer acht. Um hier jedoch eine Aussage treffen zu können, müsse man zwangsläufig assertiv formulieren. Erasmus behauptet zwar dies nicht tun zu wollen, Luther sieht darin jedoch durchaus den Versuch einer Assertion und diese sei, so meinte er, falsch[32].

Den freien Willen darzustellen, das war unmöglich. Bereits die Befassung mit dem Thema konnte nur auf die Einengung des Begriffs oder zu einem anderen, den knechtischen Willen

[29] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 296 f.
[30] Bis hierhin sieht man bereits, daß sich ein großer Teil der Auseinandersetzung um Dinge wie die Assertionsfrage oder den Verstehensbegriff dreht wobei das eigentliche Anliegen, der freie Wille, dabei ein wenig ins Hintertreffen gerät.
[31] Hyp I 1252 C/D: "Novi enim impetum tuae dictionis, torrentem illum ingenti fragore e monte decurrentem, ac saxa truncosque secum rapientem.
[32] Bader, Günter, Assertio, Tübingen, 1985, S. 170 f.

hinführen. Der freie Wille führe zwangsläufig zur Sünde und sei damit eigentlich unfrei[33]. Erasmus und Luther zeichnen hier zwei völlig unterschiedliche Mensch-Gott Beziehungen. Luther dachte wohl, daß der Mensch zwangsläufig immer sündigt um dann vollkommen der Gnade Gottes ausgeliefert zu sein[34]. Erasmus mochte das nicht so auf sich beruhen lassen. Für ihn sei ein Gott gnädiger wenn er ihm Gnade erweise damit er keine Sünden begehen müsse[35]. Das würde bedeuten, dem Menschen sei die Gnade Gottes bereits gegeben und er könne selbsttätig auf die Befolgung der Gebote hinarbeiten. Luthers Position bedeutet der Mensch könne durch eigene Tätigkeit nichts zu seiner Erlösung beitragen. Er sei ganz allein der Gnade Gottes ausgeliefert. „Dieser Wille Gottes ist nicht zu erforschen, sondern mit Ehrfurcht anzubeten".

Erasmus´ Zeit nach dem Streit und Schlußbemerkungen

Standhaft weigerte sich Erasmus sich für irgendeine Position vereinnahmen zu lassen. In der Schweiz wurden Zwinglis Reformatoren, die sich unter anderem auf Erasmus Abendmahlslehre beriefen[36] im Jahre 1531 blutig niedergeschlagen und Zwingli verlor sein Leben dabei auf dem Kappelberg. Niemals konnte er mit dem Papst brechen, mit welchem er selbst so scharf ins Gericht ging und war wahrscheinlich nicht allein deshalb vom Fortschreiten der Reformation ausgeschloßen. Er zog von Basel nach Freiburg wo er sich, nicht nur räumlich gesehen, von solchen Umtrieben distanzierte. Während seines Aufenthaltes dort wurde er stark von Krankheiten, etwa einem Nierenstein, geplagt[37].
Selbst die Invasion der Türkenarmee und der Kampf um Wien suchte Erasmus noch in einen spirituellen Kampf zur Umkehr umzumünzen.

„...wir werden keinen Erfolg gegen die Türken haben wenn wir nicht vorher unsere Leben in Ordnung bringen, unsere Herzen vom Begehren nach Macht befreien, von aller Rachsucht, wenn wir nicht aufhören die Menschen zu betrügen... Der beste Weg die Türken zu besänftigen, wäre sie so zu erobern, wie es die Apostel mit dem römischen Reich taten"[38].

[33] Bader, Günter, Assertio, Tübingen, 1985, S. 180.
[34] Daher der Ausdruck: „sola gratia"
[35] Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996, S. 288.
[36] Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996, S. 276.
[37] Bainton, Roland, Erasmus of Christendom, London, 1970, S. 304.
[38] Bainton, Roland, Erasmus of Christendom, London, 1970, S. 309 f.

Das ist eines von vielen Beispielen wie sehr sich Erasmus darauf verstand sich zwischen den Polen durchzuaalen und dennoch seine Botschaft anzubringen. Man hätte Erasmus hier durchaus eine Kreuzzugs- und Missionierungsabsicht unterstellen können und Adelige konnten eine Legitimation ihres Kriegstreibens darin erkennen. Was Erasmus aber eigentlich, wie bei jeder solchen Äußerung, anmahnt ist die innere Umkehr zu einem wahrhaft gelebten Christentum, das der Liebe eines Christus gerecht werden würde.

Heute wird Erasmus ein erheblicher Verdienst an der Reformation eingeräumt. In einer Zeit wo die Fronten sich dermaßen verhärteten waren es jedoch die bärbeißigen und radikalen Vertreter wie Luther, die sich letztendlich durchsetzten. Sein eigentliches Anliegen, durch Bildung die Menschen zu besseren Christen zu machen, ist im Reformationsprozeß jedoch nicht durchgedrungen. Wie viele zuvor baute er auf eine „innere Umkehr“ des Menschen und setzte sich damit ein ehrenwertes Ziel. Dieser Weg allerdings wäre nicht massenkompatibel gewesen und ist es bis heute nicht, sonst hätte Erasmus die „ganze Welt in ein Kloster verwandeln“ müssen, wie ihm nicht zu unrecht vorgeworfen worden ist.

Erasmus tat gut daran die Auseinandersetzung mit Luther zu vermeiden, bis er dazu gedrängt worden ist. Womöglich konnte er bereits absehen, daß er mit Luther zu keinerlei Einigung kommen würde und seine hohen Ziele damit nur durch den Schmutz gezogen würden. Die Assertion lehnte er ab, denn über ein umstrittenes Thema wollte er ins Gespräch kommen anstatt darüber zu streiten, deshalb also non-assertiv[39]. Gegen Luther konnte er so nur verlieren. Luther unterstellte ihm er würde mit seiner Abhandlung über den freien Willen selbst assertiv wirken und weist ihm so angeblich begangene Fehler in der *probatio* nach. So hatte Luther ein rhetorisches Mittel gegen ihn in der Hand um ihn niederzureden, indem er ihm einen Fehler unterstellte den er nicht begangen hatte, diesen dann Stück für Stück zu widerlegen und die Aufmerksamkeit der Leser selbstverständlich auf diese Widerlegung zu lenken. So gelang es ihm Erasmus auf ein Diskussionsniveau zu zwingen auf welches er sich niemals einlassen wollte. Die Populisten dominierten die Reformation und zart besaitete Seelen wie Erasmus wurden im Tumult überhört. Dadurch nahm der ganze Prozeß eine Gestalt an die Erasmus mißfiel und in welcher er keine wirkliche Verbesserung gegenüber des Ausgangszustandes sah.

[39] Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976, S. 310.

„Seht euch diese Evangelikalen an. Sind sie in irgendeiner Weise weniger der Sucht nach Luxus und Glanz verfallen? Die Heilige Schrift sollte den Betrunkenen nüchtern, den Grausamen nachsichtig machen. Aber ich kann auf welche zeigen die es schlimmer als vorher machte. Die hingebungsvollen Gebete der Liturgie haben aufgehört und manche beten überhaupt nicht mehr. Die Messe ist abgeschafft. Ich würde die Messe nicht mal dann abschaffen wenn sie in einen bösen Opfergang degenerieren würde.“[40]

Die erasmianische Reformation findet in den Köpfen der Menschen statt. Das zu erreichen ist eine ungleich schwierigere Aufgabe und ein höherer Verdienst als der Luthers.

[40] Bainton, Roland, Erasmus of Christendom, London, 1970, S. 311 f.

Literatur

Augustijn, Cornelis, Erasmus – der Humanist als Theologe und Kirchenreformer, Köln, 1996.
Augustijn, Cornelis, Erasmus – his life works and influence, Toronto, 1991.
Bader, Günter, Assertio, Tübingen, 1985.
Bainton, Roland, Erasmus of Christendom, London, 1970.
Boyle, Marjorie O´Rourke, Rhetoric and Reform, London, 1983.
Huizinga, Johan, Erasmus and the age of Reformation, New York, 1957.
Kohls, Ernst-Wilhelm, Luther oder Erasmus, Basel, 1972 (Bände I & II).
Kerlen, Dietrich, Assertio, Wiesbaden, 1976.